

**Cordula Ditz**

***They Speak to Us in Dreams***

**26.10.–14.11.2024**

Cordula Ditz untersucht in ihren Arbeiten, wie unsere Vorstellungen von Geschlechterrollen und Identität insbesondere durch die Medien geprägt, reproduziert und gefestigt werden. Dabei nutzt sie gefundenes Material aus dem Internet sowie aus Büchern, Magazinen und Filmen, das sie in Form von Collagen bzw. Montagen in ihre Malereien und Videos integriert. Sie schafft Bildwelten, die ihre eigene Konstruiertheit offenlegen, um so die mediale Repräsentation und Produktion von Normen zu reflektieren.

In den letzten Jahren forschte die Künstlerin zu einem lang vernachlässigten Thema: Frauen, die in den vergangenen Jahrhunderten eine künstlerische Karriere einschlugen, aber in der Kunstgeschichte bis heute wenig Beachtung finden. Bereits 1550 veröffentlichte der florentinische Kunsthistoriker Giorgio Vasari *The Lives of the Artists* – die erste Publikation, die Biografien von Künstler\*innen dokumentierte. Neben hunderten von männlichen Künstlern erwähnte er lediglich vier Künstlerinnen. Vierhundert Jahre später enthielt E. H. Gombrichs Standardwerk *The Story Of Art* keine einzige Angabe zu einer Frau. Selbst in der 16. Auflage aus dem Jahr 1995 wird nur eine Künstlerin erwähnt. Die überwiegende Mehrheit der erhaltenen kunsthistorischen Quellen wurde von Männern über Männer geschrieben. Nicht-cis-männliche Personen besetzen faktisch nur einen marginalen Teil der überlieferten Geschichte. Ihre Verdienste wurden weltweit teils systematisch in historischen Aufzeichnungen unterschlagen. Dieses Phänomen setzt sich im digitalen Zeitalter fort. Beispielsweise befassten sich 2023 laut internen Statistiken noch immer nur 18 Prozent der englischsprachigen Artikel auf Wikipedia mit Biografien von Frauen und nur ca. 20 Prozent aller Beiträge wurden von weiblichen Autorinnen verfasst.

Basierend auf ihren Recherchen sowie wissenschaftlichen Erkenntnissen der Erinnerungsforschung produzierte Cordula Ditz die knapp 45-minütige Video- und Soundinstallation *They Speak to Us in Dreams*, die im Kunsthaus Hamburg erstmals präsentiert wird. Mit verschiedenen AI-Bildgeneratoren konzipierte sie eine märchenhaft-surrealistische Animation über die Unsichtbarkeit von Frauen in der Kunstgeschichte. Dabei nutzt sie die fehlerhafte Natur der AI als Darstellungsform für vergessene Erinnerungen, die aufgrund des Machtgefälles zwischen den Geschlechtern zur Auslöschung weiblicher Künstlerinnen in unserem kollektiven Gedächtnis geführt haben. *They Speak to Us in Dreams* erzählt eine kunsthistorische Heldinnengeschichte: Zu Beginn des Films gehen Malerinnen unterschiedlicher Epochen ihrer Berufung nach. Doch die Geschichtsschreibung ihrer männlichen Kollegen führt dazu, dass sie nach und nach im Sumpf des Vergessens verschwinden. Nur durch die engagierte Neuformulierung der Geschichte durch junge Kunsthistorikerinnen öffnet sich schließlich ein Portal, durch das die Künstlerinnen befreit werden, um für immer ins kollektive Gedächtnis einzugehen.

Für ihre animierten Protagonistinnen zieht Cordula Ditz zahlreiche historische Vorbilder wie Georgiana Houghton (1814–1884), Hilma af Klint (1862–1944) oder Rachel Ruysch (1664–1750) heran: Erstere entwickelte schon um 1865 eine eigene, abstrakte Bildsprache – über 40 Jahre bevor Kandinsky als Erfinder der Abstraktion berühmt werden sollte. Auch Hilma af Klint brachte eine eigene abstrakte Position hervor, ebenfalls Jahre vor Kandinsky. Beide jedoch fanden zu ihren Lebzeiten wenig Anerkennung. Im Gegensatz dazu war Rachel Ruysch ihrerzeit international erfolgreich. Ihre Gemälde erzielten fast doppelt so hohe Preise wie die Rembrandts und ihre Werke befinden sich bis heute in den Sammlungen großer Museen. In den meisten Kunstgeschichtsbüchern aber wird sie nicht einmal erwähnt. Die raumgreifende Installation im Kunsthaus Hamburg macht diese in Vergessenheit geratenen Biografien erlebbar. In der Ausstellungshalle wird eine geisterhafte Atmosphäre kreiert: Eine großformatige Videoprojektion, von der Decke hängendes, flackerndes Licht, aus den Ecken des Raumes hört man leises Flüstern. Es sind Frauenstimmen, die Namen vergessener Künstlerinnen aus verschiedenen Jahrhunderten wispern.

Die Videoarbeit entstand mit freundlicher Unterstützung der ZEIT STIFTUNG BUCERIUS, der Behörde für Kultur und Medien Hamburg sowie der Rudolf Augstein Stiftung.